

Valtin, Renate

Erstunterricht mit Großbuchstaben. Großantiqua als kindgemäße Schrift [3. Teil]

formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally revised edition of the original source in:

Grundschule 22 (1990) 7/8, S. 80-81



Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /

Please use the following URN or DOI for reference:

urn:nbn:de:0111-pedocs-169140

10.25656/01:16914

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-169140>

<https://doi.org/10.25656/01:16914>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Renate Valtin

Erstunterricht mit Großbuchstaben

Großantiqua als kindgemäße Schrift

In den ersten beiden Teilen dieser Serie (GRUNDSCHULE 3 und 6/90) wurden die Vorzüge der Großantiqua-Schrift für den Erstunterricht in Lesen und Schreiben behandelt, wie sie vor allem von den Lese- und Schreibdidaktikern zu Beginn dieses Jahrhunderts herausgestellt worden waren. Auch Erfahrungen, die Lehrerinnen und Lehrer heutzutage machen können, sprechen für einen Einstieg mit den Großantiquabuchstaben: Vorschülern sind viele Großbuchstaben vertraut. In einer Untersuchung von Rathenow (1987) an 1821 Vorschülern erkannten die Kinder eher die großen Buchstaben (durchschnittlich 10) als die kleinen Buchstaben (durchschnittlich 5–7). Kinder benutzen bei ihren ersten Schreibversuchen Großbuchstaben.

Viele Kinder können zu Schulbeginn ihren Namen und Lieblingswörter in Großbuchstaben schreiben bzw. malen. Das Argument von Günther (1989), dies sei ein künstliches Lernprodukt, da Erwachsene den Kindern Wörter in Großbuchstaben vorschreiben, scheint aus zweierlei Gründen nicht stichhaltig. Erstens verwenden Erwachsene ja gerade diese Schriftart, weil sie diese für leichter halten. Eine kleine Umfrage unter Eltern erbrachte folgende, leicht nachvollziehbare Gründe für die Wahl von großen Druckbuchstaben:

- Sie sind prägnanter und auffällender. Schließlich werden auch wichtige Textinformationen (Überschriften in Büchern oder Illustrierten, Werbesprüche, Sprechblasen-Texte in Comics usw.) sowie viele der den Kindern bekannte Produkte (OMO) so geschrieben (Abb. 1).



Abb. 1*

- Kleine Buchstaben sind einander ähn-

licher (o a e b d t f l) und deswegen schwerer zu merken.

- Die großen Buchstaben sind leichter voneinander zu unterscheiden (O A E B D T F L).

- Vorschüler neigen zu Buchstabenverwechslungen, vor allem spiegelbildlichen Vertauschungen (Reversionen). Bei Großbuchstaben ändert dies nichts an der Identität (B - D), bei kleinen Buchstaben ergibt sich bei Reversionen jedoch ein Bedeutungsunterschied (d - b, p - q). Zudem sind viele Großantiqua-Buchstaben symmetrisch und deshalb reversionsresistent (z. B. A).

- Die meisten Großbuchstaben beginnen mit einem Strich (I), von dem aus nach rechts weitergeschrieben wird. Das ist viel leichter zu bewältigen als die nach links gerichteten kleinen Buchstaben, wie a, d, e.

- Kindern fällt es leichter, Buchstaben in Großantiqua abzumalen. Schon Barfaus Untersuchung (1968) erbrachte die leichtere Schreibbarkeit von Großantiqua-Buchstaben. Auch eigene Beobachtungen belegen dies. Mehreren fünfjährigen Kindern wurde die Aufgabe gestellt, die von Lindner (1920) und Zimmermann (1927) verwendeten Wörter – diesmal in Groß- und Kleinantiqua-Buchstaben vorgelegt – abzuschreiben und die Schwierigkeit der Aufgabe zu beurteilen. Dazu ein typisches Beispiel: Der fünfjährige Matthi fand die Großbuchstaben

3. Teil

„ganz leicht“ und hatte nur ein kleines Problem mit dem Z. Einige kleine Buchstaben (a, d und g) schrieb er jedoch nur unter Murren ab und fand sie „blöd“ und „doof“, weil er mit der linksläufigen Richtung nicht zurecht kam (Abb. 2).

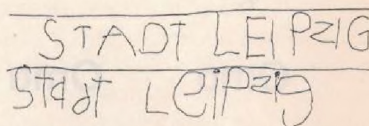


Abb. 2

Diese Abbildung verdeutlicht aber noch eine weitere, auch bei anderen Kindern zu beobachtende Schwierigkeit: Während bei den großen Buchstaben die Größenverhältnisse gewahrt bleiben, geraten bei den kleinen Buchstaben die Proportionen auseinander. Dazu ein weiteres Beispiel von der 5jährigen Anna (Abb. 3).

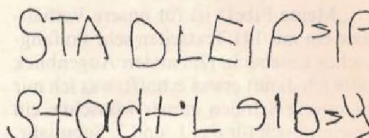


Abb. 3

Die Beschäftigung mit der Gestaltung der reinen Form scheint so viel Aufmerksamkeit zu absorbieren, daß die relative Größe der Buchstaben zueinander nicht mehr beachtet wird. Große und kleine

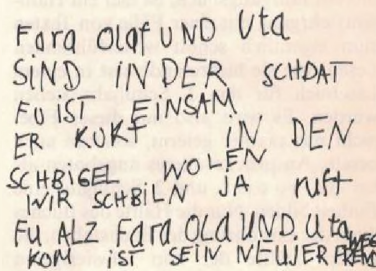


Abb. 4

Buchstaben verlieren ihre unterscheidende Funktion. Auch in einer frei verfaßten Geschichte eines Mädchens zu Beginn des

1. Schuljahres, weisen die Groß- und Kleinbuchstaben dieselbe Größe auf (Abb. 4).

Ähnlich wie die Beachtung dieser Größenverhältnisse müssen Schulanfänger auch lernen, die Lage eines Buchstaben im Raum als Bedeutungsunterscheidend anzusehen. Gegen das Argument von Günther (1989), das Schreiben von Großbuchstaben bei Kindern sei ein künstliches Lernprodukt, spricht auch die folgende Beobachtung: Kinder benutzen bei selbständigen Schreibversuchen auch dann Buchstaben in Großantiqua, wenn sie in Gemischtantiqua oder Schreibschrift unterrichtet werden. – Dazu einige Beispiele aus einer Längsschnittstudie (vgl. Valtin u.a. 1986):

○ Kinder einer Vorklasse, die auf eigenen Wunsch schreiben lernen wollten und denen die Lehrerin jeweils den großen und den kleinen Buchstaben vorschrieb, benutzten bei der Verschriftung ihrer Wörter und Texte fast ausnahmslos die Großbuchstaben. *Mila* schrieb gegen Ende der Vorklasse folgenden Text (Abb. 5): Er lautete: „Die Mäuse haben einen Apfel. Heute haben die Mäuse Futter bekommen. Die Mäuse schlafen in den Häusern.“

DIMSE HM AINAF
HOIT HDI MOI SE
OT ABK
DIM OIS SAFE
HOS AN



Abb. 5

○ Im Rahmen dieser Untersuchung wurden 25 Erstkläbler nach acht Monaten Schulunterricht aufgefordert, ihre Lieblingswörter zu schreiben. Obwohl die Schüler inzwischen die Schreibschrift gelernt hatten, schrieben zehn Kinder ihre Wörter in Großbuchstaben. Lieblingswörter waren neben Eigennamen die folgenden Wörter: LIB, EIS und POLISE (Polizei).

○ Selbst Wörter des Grundwortschatzes, die Kinder aus dem Leselehrgang in Gemischtantiqua bzw. aus dem Schreibehrgang in Schreibschrift bekannt sind, werden bei spontaner Verschriftung häufig in Großbuchstaben geschrieben. Dazu ein Beispiel aus der Literatur: *Andrea* schreibt fünf Monate nach Schuleintritt folgende Sätze in Großantiqua, obwohl

ihr die Wörter „Oma, Mama, malt, ruft und holt“ aus Fibel und Schreibehrgang in anderen Schrifttypen bekannt sind (Abb. 6):

OMA HOLT MAMA
MAMA MALT JULIA
PAPA SAAT ANDREA KOM

Abb. 6*

○ Bei vielen Kindern finden sich in selbständig gefertigten Texten zwei Schrifttypen nebeneinander: Die bereits gelernten Fibelwörter werden in Gemischtantiqua geschrieben, neue Wörter werden in Großantiqua konstruiert. Dazu als Beispiel die Schreibgeschichte von *Nora*, die einige Wochen nach Schulbeginn die Wörter „Fu“ und „Fara“ kannte. Neue Wörter schreibt sie in Großantiqua, bis auf den Buchstaben „t“, den sie aus „ruft“ kennt (Abb. 7).

Fard sit fu
IM BET FU WACH
AUF UNDFU WEL
MIRRD SCHLAF



Abb. 7

Die hier gezeigten Beispiele verdeutlichen, daß Kinder selbst in ihren spontanen Schreibversuchen, auch wenn sie andere Schriftarten gelernt haben, auf Großantiqua zurückgreifen. Diese Urformen des römischen Alphabets sind offenbar besonders kindgemäß. Wenn wir den pädagogischen Leitsatz: „Das Kind da abholen, wo es steht“, ernstnehmen, sollten wir an die vorschulischen Lernerfahrungen des Kindes anknüpfen und ihm in der Einstiegsphase des Schriftspracherwerbs Großantiqua-Buchstaben anbieten.

Literatur

- Barfaut, W.: Der Schreibunterricht. Reihe: Quellen zur Unterrichtslehre, hrsg. von Georg Geißler, Weinheim 1968.
- Bosch, B.: Grundlagen des Erstleseunterrichts, Reprint der 1. Auflage 1937. Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt 1984.
- Brügelmann, H.: Was ist „einfach“ zu lesen für Lese-Anfänger? In: Balhorn, H./Brügelmann, H. (Hrsg.): Welten der Schrift in der Erfahrung der Kinder. Faude 1987.
- Daumenlang, K.: Schreibehrgang und Leseleistung in der ersten Jahrgangsstufe. In: Schule und Psychologie. Heft 16, 1972.
- Downing, J./Valtin, R. (Eds.): Language Awareness and Learning to Read. New York, Heidelberg 1984.
- Dühnfort, E./Kranich, E. K.: Der Anfangsunterricht im Schreiben und Lesen. Stuttgart 1984.
- Fröbel, F.: Pädagogische Schriften. Wien, Leipzig 1883.
- Günther, K.-B.: Schrift und Schreiben in der frühen Phase des Schriftspracherwerbs. In: Günther, K.-B. (Hrsg.): Ontogenese, Entwicklungsprozeß und Störungen bei Schriftspracherwerb. Heidelberg 1989.
- Kuhmann, F.: Schreiben im neuen Geiste. 7.-9. Auflage. Braunschweig/Hamburg 1923.
- Lindner, R.: Untersuchungen über die Auffassung von Antiqua- und Kurrentschrift bei Schulanfängern. In: Archiv für Pädagogik, Heft 1, 1912, S. 96-107.
- Lindner, R.: Experimentiell-statistische Untersuchung zum ersten Schreibunterricht. Ein Versuch mit 2325 Leipziger Volksschülern. Berlin 1920.
- Malmquist, E./Valtin, R.: Förderung legasthenischer Kinder in der Schule. Weinheim 1974.
- Malmquist, E.: Barnens kunskafer och färdigheter vid skolgångens början. Karlshamn 1961.
- Meis, R.: Schreibleistung und das Problem der Anfangsschrift. Göttingen 1963.
- Menzel, W.: Lateinische oder Vereinfachte Ausgangsschrift? In: Günther, K.-B. (Hrsg.): Ontogenese, Entwicklungsprozeß und Störungen beim Schriftspracherwerb. Heidelberg 1989.
- Neuhaus-Siemon, E.: Die Entwicklung des Erstschriftunterrichts seit den Schulreformbestrebungen in diesem Jahrhundert. In: Neuhaus-Siemon, E. (Hrsg.): Schreibenlernen im Anfangsunterricht in der Grundschule. Königstein 1981, S. 13-54.
- Rathenow, P.: Leseschwierigkeiten schon in der Zuckertüte? In: Balhorn, H./Brügelmann, H. (Hrsg.): Welten der Schrift in der Erfahrung der Kinder. Konstanz 1987.
- Reinhard, L.: Fibelfrühling! Fibelbogen? In: Die Scholle, 26. Jg., 1958, S. 609-647.
- Scheerer-Neumann, G.: Wortspezifisch: Ja – Wortbild: Nein. Ein letztes Lebewohl an die Wortbildtheorie. Teil 2: Lesen. In: Balhorn, H./Brügelmann, H. (Hrsg.): Welten der Schrift in der Erfahrung der Kinder. Faude 1987.
- Spitta, G.: Von der Druckschrift zur Schreibschrift. Frankfurt 1988.
- Sütterlin, L.: Neuer Leitfaden für den Schreibunterricht. Berlin 1917 (2. Auflage 1922).
- Steiner, R.: Erziehungskunst. Methodisch-Didaktisches (Vortragszyklus 1919). Ravensburg 1948.
- Valtin, R. u.a.: Kinder lernen schreiben und über Sprache nachzudenken. In: Valtin, R./Naegele, I. (Hrsg.): Schreiben ist wichtig. Grundlagen und Beispiele für kommunikatives Schreiben(lernen). Frankfurt (Arbeitskreis Grundschule) 1986.
- Weinert, F./Simons, H./Essing, W.: Schreiblernmethoden und Schreibentwicklung. Weinheim 1966.
- Wutke, H.: „Kind und Schrift“, Schritte in der Elementarpädagogik. In: GRUNDSCHULE Heft 9, 1986, S. 14-17.
- Zimmermann, O.: Hansa-Fibel. Erstes Lesebuch für Hamburger Kinder. 9. Auflage, 1927. Westermann Braunschweig.
- Zimmermann, O.: Licht und Leben im ersten Leseunterricht. Braunschweig 1927.

* aus: Brügelmann (Hrsg.): ABC und Schriftsprache: Rätsel für Kinder, Lehrer und Forscher, Konstanz 1986.